

Ruhe nach dem Sturm



Sonnenstrahlen nach einem heftigen Sommergewitter. Eine wohl schon in die Jahre gekommene **Rehgeiß** äugt in die Kamera.



Abenddämmerung. Eine andere Rehgeiß zieht auf die Äsungsfläche. Die herumliegenden Bäume hat der Sturmwind im letzten Jahr entwurzelt.



Im letzten Licht ziehen die düsteren Ausläufer des Gewitters vorbei. Vor dem Hintergrund der gewaltigen Windwürfe in der vergangenen Zeit erscheinen die Bäume der Waldsilhouette wie **Krieger**, die den Kampf überlebt haben.

„Rehschreck“ am Morgen



Die Morgensonne steht schon hoch. Eine **Rehgeiß** sichert (prüft die Umgebung) am Waldrand. Eine Bewegung hat sie beunruhigt.



„Ok, etwas stimmt nicht, einmal schrecken und sehen was passiert.“ **Das Schrecken** ist ein bellender Warnlaut, den Reh- und Rotwild meist vor und zu Beginn der Flucht erzeugen, wenn sie eine Gefahr nicht klar erkannt haben.¹

(1) Aukenthaler, Heinrich/Gerstgrasser, Lothar/Heidegger, Alfons/Raffl, Ulrike: Wild-Wissen. Lebensraum-Biologie-Jagd, Lernbuch für die Jägerprüfung und Praxis, Südtiroler Jagdverband (Hrsg.), Bozen 2009², S. 336.

Spannungsvolle Atmosphäre



Eine Spannung liegt in der Luft, unruhig äugt eine **Rehgeiß** am Wiesenrand umher. Der Grund: **Rehbrunft**. Die Paarungszeit der Rehe ist in vollem Gange.



Ein Zuschauer am Waldrand. Hell schimmert die Brust des **Rotkelchens** im Dämmerlicht.

Rehkitz am Wiesenrand



Ein roter Fleck schiebt sich aus dem Gebüsch. Aufmerksam und neugierig beobachtet ein **Rehkitz** seine Umwelt.



Falls irgend eine Gefahr droht ist Mutter-**Rehgeiß** aber nicht weit.

Auf zum Krokus-Zupfen



Eine Rehgeiß zieht auf eine Frühlingswiese voller weißer und violetter Blüten.



Es sind Frühlings-Krokusse. Diese hier blühen auf einer Lärchenwiese.



Jetzt kann man das Rehwild beobachten, wie es eine Blüte nach der anderen abzupft.¹

(1) Hubert Zeiler: Bergbauernland, in: Der Anblick. Zeitschrift für Jagd und Natur in den Alpen (2016), Heft 3, S. 23.

Das Geheimnis der Kiefernzapfen



Geschlossene Zapfen der **Waldkiefer** (*Pinus sylvestris*), auch Gemeine Kiefer, Weißkiefer, **Rotföhre** oder Forche genannt. Unter dem schmelzenden Schnee ist es feucht. Dadurch quellen die Unterseiten der Schuppen auf und die Zapfen schließen sich.



Bei trockener Witterung spreizen die Schuppen auseinander. Der Vorgang des Quellens und Entquellens durch Einfluss von Feuchtigkeit wird als **hygroskopische Bewegung** bezeichnet. Der Zweck: Die **geflügelten Samen**, die auf den Schuppen liegen, werden durch den Wind verbreitet, bei feuchter Witterung würde dieser sie nicht forttreiben. Zuhause kann man einen trockenen Zapfen für etwa zwei Stunden in Wasser legen und zusehen, wie er sich schließt.¹ Auch die viel bekannte „Echte Rose von Jericho“ öffnet und schließt sich nach diesem Prinzip.



Die **Rehgeiß**, die sich am Waldboden zum Wiederkäuen niedergelassen hat, merkt auch ohne den Hinweis der geschlossenen Kiefernzapfen, dass gerade feuchte Witterung herrscht.

(1) Ewald Weber: Das kleine Buch der botanischen Wunder, München 2012, S. 66 f.

Erika, Reh und Schlüsselblume



Die freundliche Farbe der **Heidekräuter**, auch Heiden oder **Erikas** zeigt sich auf einer Lärchenwiese.



Eine **Rehgeiß**, gut erkennbar an der **Schürze** (schwänzchenartige Behaarung über dem Feuchtblatt/Scheide), in der beginnenden Abenddämmerung.



Auch die ersten zaghaften **Schlüsselblumen** blühen schon.

Rehbrunft



Bleistift und Kohle, 25 x 36 cm, 300 gr/m²

Zimmer am ersten Stock



Neben einem Wanderpfad:
Hinter einem Stock hat sich
diese Rehgeiß ihren Rast-
und Wiederkäu-Platz
ausgesucht. „Wer stapft da
des Weges?“